

1

EINLEITUNG

1.1 Lage und Erforschung der Fundplätze

Als im Mai 1988 mit archäologischen Sondierungen eines bekannten Fundplatzes (DKZ 4015,10) auf den Emsterrassen in Herzebrock-Clarholz, Bauerschaft Heerde, Kr. Gütersloh, begonnen wurde, war noch nicht abzusehen, dass hier in der nachfolgenden Zeit eines der in Westfalen äußerst seltenen Gräberfelder der Völkerwanderungszeit aufgedeckt werden würde. Bereits 1978 war bei Begehungen der Sandgrube Topmüller Fundmaterial der vorrömischen Eisen- bis späten römischen Kaiserzeit aufgelesen und ein am Rand der Sandgrube angeschnittenes Zwei-Pfosten-Grubenhaus untersucht worden.¹ Diese Funde und Befunde, die auf eine eisen- bis kaiserzeitliche Siedlung schließen ließen, waren der Anlass für die Außenstelle Bielefeld der LWL-Archäologie für Westfalen (damals Westfälisches Museum für Archäologie/Amt für Bodendenkmalpflege) 1988 auf dem für eine Erweiterung der Sandgrube vorgesehenen Gelände mit den Untersuchungen zu beginnen (**Abb. 1**).²

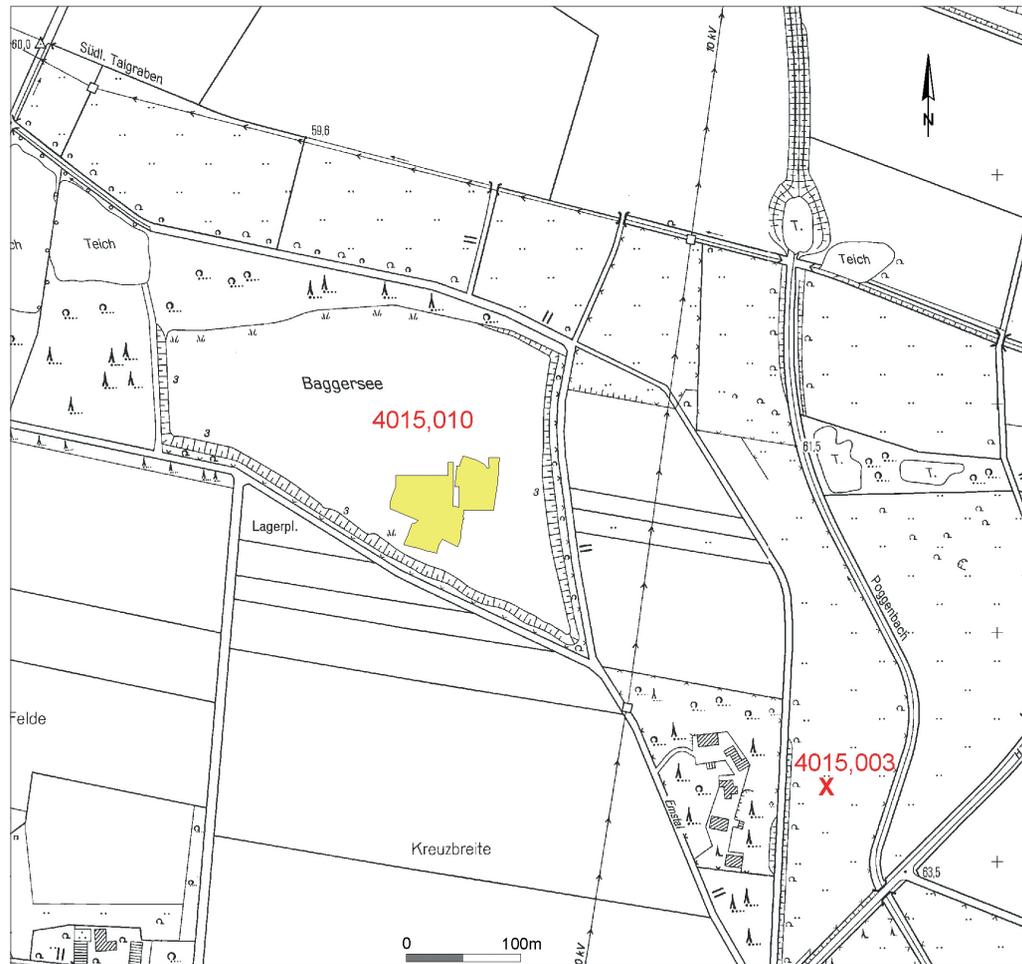
Zunächst wurden vier etwa im Quadrat angeordnete Suchschnitte angelegt (**Abb. 2** und Grabungsplan **Beilage 2**) und das Ausgrabungsareal anschließend erweitert. Insgesamt konnten in der ersten (25. April – 24. Juni 1988) und zweiten Kampagne (27. September – 27. Oktober 1988) auf etwa 3000 m² Fläche entgegen den Erwartungen keine Siedlungsspuren, sondern 21 Brandbestattungen und ein Körpergrab aufgedeckt werden, die in die Zeit vom 4. Jahrhundert bis in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert werden können (Grabungsplan **Beilage 2** und **Tafel 53**: dort nur die Grabbefunde). Die Entdeckung des Körpergrabes aus dem 5. Jahrhundert war aufsehenerregend, weil bis zu diesem Zeitpunkt lediglich zwei weitere Körperbestattungen der Völkerwanderungszeit aus Westfalen bekannt

1 DOMS 1979; SMOLKA 1987, 556 (57).

2 Die wissenschaftliche Leitung hatte Dr. Werner Best inne, die Grabungsleitung vor Ort übernahm Peter Weiler. Zusätzlich setzte sich die Grabungsmannschaft aus überwiegend studentischen Grabungshelfern zusammen. Das relativ umfangreiche provinzialrömische Fundmaterial wurde größtenteils von Dr. Stephan Berke, Münster, bestimmt. Zu den Ausgrabungen siehe BEST 1989a; BEST 1989b; BEST 1990a; BEST 1990/1991; BEST 1992; BEST 1997.

1 Einleitung

Abb. 1 Herzebrock-Clarholz. Ausschnittverkleinerung aus der Deutschen Grundkarte 1:5000 (Blatt 4015–20 und Blatt 4015–21). In Gelb sind die Grabungsflächen von 1988/89 (DKZ 4015,10) eingezeichnet.



waren: die beiden Frauenbestattungen aus Bad Lippspringe.³ Außer den Grabanlagen konnte eine etwa 25 m lange, von Nordwesten nach Südosten verlaufende Pfostenreihe dokumentiert werden, der wohl keine Funktion als Friedhofsgrenze zukam, da zwei Befunde südlich der Reihe angetroffen wurden (**Beilage 2**). Der zeitliche Bezug zum Friedhof muss wegen fehlender Funde aus den Pfostengruben ungeklärt bleiben. Als weitere Befunde sind im östlichen Teil der aufgedeckten Flächen zum einen ein U-förmiger Graben und mehrere sehr flache, längliche Spuren zu nennen, die möglicherweise als Wegspuren angesprochen werden können. Die weitgehende Gleichzeitigkeit der Wege mit dem Gräberfeld kann durch die auffällige Reihung und Konzentrierung der Brandgräber in einem Bereich zwischen diesen Befunden angenommen werden.

Im Nordteil von Suchschnitt 2 (**Beilage 2, Abb. 3**) zeichnete sich darüber hinaus eine vermoorte Senke ab, in deren oberen Schichten Objekte gefunden wurden, die eine Deutung als verlagerte, wohl in die Senke geschwemmte Scheiterhaufenreste des zum Friedhof gehörenden Verbrennungsplatzes nahelegten (siehe ausführlich Kap. 5.1). Damit war in Westfalen erstmals

³ Vgl. LANGE 1959.

der Nachweis von Resten einer Ustrine auf einem Gräberfeld gelungen.

Die dritte Kampagne im folgenden Jahr (17. Juli – 15. September 1989) widmete sich ausschließlich dem Befund der Moorsenke (F 14) und sollte den bisher nur ausschnitthaft erfassten Verlauf der Senke sowie den Charakter der Fundstelle klären. Daher wurde östlich des Nordteils von Suchschnitt 2 eine Fläche von etwa 20 m x 30 m aufgedeckt und eingehend untersucht (zur Position **Beilage 2**). Die Hauptfundschiicht mit den Scheiterhaufenrückständen – darunter Leichenbrand und verbrannte Beigabenreste – befand sich in den oberen Horizonten der Senke, in den unteren Bereichen und außerhalb der Hauptfundschiicht wurden auch Objekte aus vorgeschichtlichen Epochen angetroffen.

Nur relativ kurze Zeit nach der überraschenden Auffindung des gemischt belegten spätkaiser- und völkerwanderungszeitlichen Friedhofes und der Rückstände des zugehörigen Verbrennungsplatzes von Herzebrock-Clarholz wurde am östlichen Ortsrand von Beelen, Kr. Warendorf, in nur etwa 10 km Entfernung zur oben beschriebenen Fundstelle 1991 und 1992 ein von der späten römischen Kaiserzeit bis in die Merowingerzeit belegtes Gräberfeld aufgedeckt (**Abb. 4**).

Aufgrund des bevorstehenden Baus der Kreisstraße 2 von Ostenfelde zur Bundesstraße 64 wurden archäologische Untersuchungen durch die heutige LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Münster, notwendig, da im Trassenbereich südlich des Axtbaches (Fundstelle MKZ 4014,21) bereits in den 1930er-Jahren Scherben der vorrömischen Eisenzeit, der römischen Kaiserzeit und des frühen Mittelalters aufgelesen worden waren (**Abb. 5**).⁴



Abb. 2 Herzebrock-Clarholz. Luftbild der Grabung mit den vier etwa im Quadrat liegenden Suchschnitten (Suchschnitt 2: rechts)

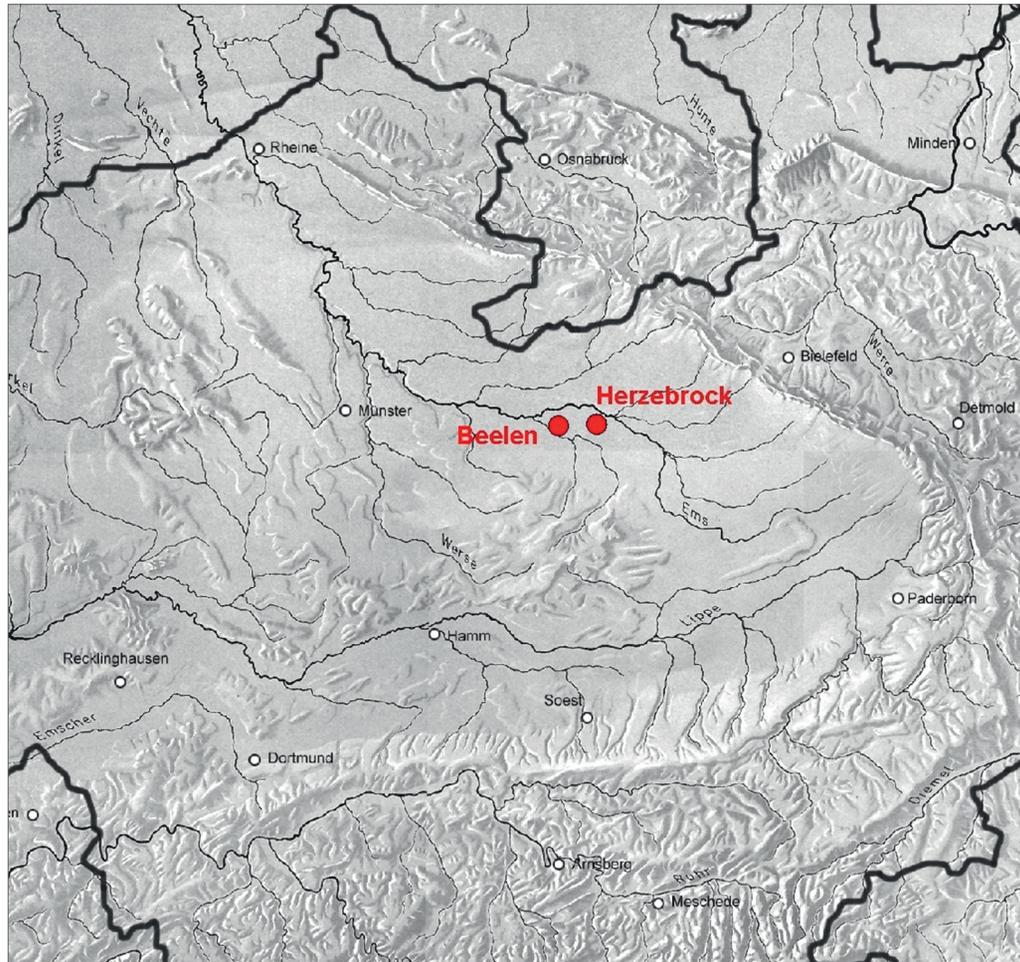


Abb. 3 Herzebrock-Clarholz, Moorsenke F 14. Moorsenke im Nordteil von Suchschnitt 2 mit Profilgraben und Ostprofil Suchschnitt 2. Blick von Westen. Die Hauptfundschiicht zeichnet sich als graue, mit Holzkohle und Leichenbrand durchsetzte Schicht an der südlichen Böschung ab.

⁴ Die Grabung wurde vor Ort von Wilfried Schneider geleitet und wissenschaftlich von Dr. Christoph Grünewald betreut. Zum Fundplatz und zur Ausgrabung von Beelen vgl. C. GRÜNEWALD 1992a; C. GRÜNEWALD 1992b; C. GRÜNEWALD 1993a; C. GRÜNEWALD 1993b; C. GRÜNEWALD 1995.

1 Einleitung

Abb. 4 Lage der beiden Fundplätze von Beelen und Herzebrock-Clarholz (Kartengrundlage: Geographische Kommission für Westfalen, 2008).



Die Ausgrabungen beschränkten sich zunächst auf einen Bereich von etwa 300 m Länge südlich des Baches (MKZ 4014,21). Hier konnten neben einem in Teilen erfassten Hausgrundriss und einem Grubenhaus mehrere Gruben mit Spuren von Eisenverhüttung dokumentiert werden. Das Fundmaterial erlaubte eine Datierung der Siedlungsreste in die ältere römische Kaiserzeit (1. bis 3. Jahrhundert). Aufgrund der Ausdehnung des Fundgebietes bis an das südliche Axtbachufer wurden die Ausgrabungen auch auf das nördlich des Bachs gelegene Areal erweitert.

In dem Gebiet südlich der Tichstraße (Abb. 5) konnten hochmittelalterliche Funde geborgen und Befunde freigelegt werden, bei denen es sich u. a. um die Spuren von Flechtwerkzäunen handelt, die möglicherweise als Viehpferche zu identifizieren sind. Auf einem von West nach Ost verlaufenden Dünenzug nördlich der Tichstraße und südlich der B64 trat – wiederum völlig unerwartet – ein frühgeschichtlicher Brand- und Körpergräberfriedhof zutage (MKZ 4014,15) (Abb. 5).

Zwischen eisenzeitlichen Siedlungsgruben wurden hier etwa 25 Brand- und acht Körperbestattungen ergraben (Beilage 1 und Tafel 50: dort nur die Bestattungen). Die Brandgräber können – mit Ausnahme eines mutmaßlich eisenzeitlichen Befundes – dem 3. bis 5. Jahrhun-

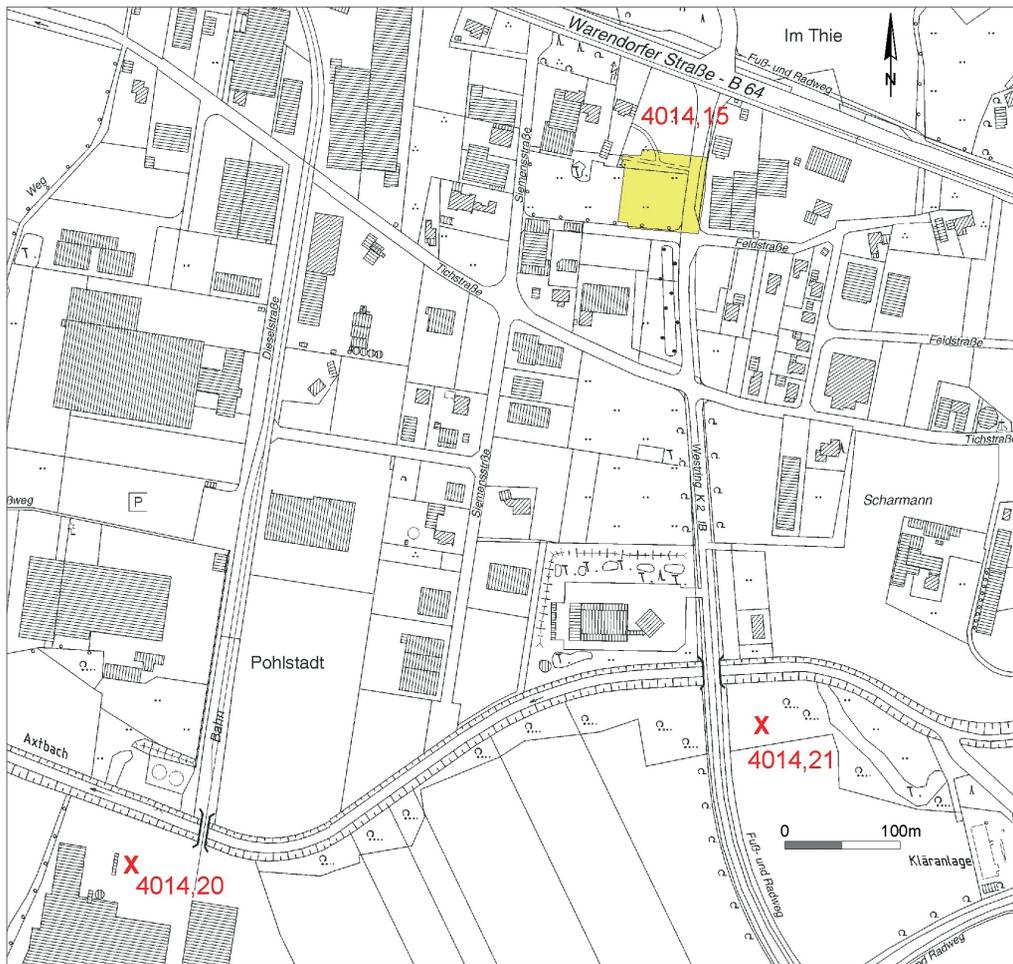


Abb. 5 Beelen. Ausschnittverkleinerung aus der Deutschen Grundkarte 1:5000 (Blatt 4014-23 und Blatt 4014-24). Lage des Schatzfundes (MKZ 4014,20), der älterkaiserzeitlichen Siedlung (MKZ 4014,21) sowie des frühgeschichtlichen Gräberfeldes (MKZ 4014,15, Grabungsfläche gelb hervorgehoben).

dert zugewiesen werden, die Erdbestattungen lassen sich von der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts bis ins mittlere 7. Jahrhundert verfolgen.

Der frühgeschichtliche Friedhof kann möglicherweise ein neues Licht auf den bereits 1928 am südlichen Axtbachufer geborgenen Schatzfund von Beelen (MKZ 4014,20) (Abb. 5) werfen. Die Fundstelle liegt etwas mehr als 500 m vom Gräberfeld entfernt. In einem leider zerstörten Tongefäß waren eine römische Bronzestatuette, zwei bronzene »Orakelstäbchen«, mehrere Silberringe und ein Goldring mit Punzverzierung deponiert worden.⁵ Grünewald führt für den Goldring ein Vergleichsstück aus einem angelsächsischen Grab des späten 5. Jahrhunderts an.⁶ Damit stammt der Depotfund vermutlich aus einer Zeit, in der auf dem Gräberfeld nördlich des Axtbaches bestattet wurde. Der Nachweis eines direkten Zusammenhangs zwischen Friedhof und Schatz kann jedoch – auch aufgrund der Entfernung der beiden Fundstellen – nicht erbracht werden.

5 SCHOPPA/HUCKE 1936.

6 C. GRÜNEWALD 1999a, 100.

Innerhalb von vier Jahren sind mit der Auffindung der Gräberfelder von Beelen und Herzebrock-Clarholz somit gleich zwei neue frühgeschichtliche Fundplätze in Westfalen hinzugekommen, die wichtige Aufschlüsse über die Siedlungsgeschichte geben können. Gerade die Tatsache, dass der im archäologischen Fundstoff so spärlich vertretene Zeitraum der Völkerwanderungszeit in beiden Fällen abgedeckt wird, unterstreicht die Bedeutung beider Fundstellen. Besonders die Kontinuität der Bestattungsplätze während der Völkerwanderungszeit bzw. darüber hinaus kann als Hinweis darauf gesehen werden, dass Westfalen in dieser Zeit keinesfalls – wie in der Forschung bis dahin meist angenommen – siedlungsleer gewesen ist. Ein seit der späten römischen Kaiserzeit durch abbrechende Siedlungen und Gräberfelder angedeuteter Besiedlungsrückgang bzw. eine Bevölkerungsverschiebung in die römischen Provinzen nach Gallien kann demnach nicht für alle Landstriche zutreffen.⁷ Zudem verdichten sich durch Neufunde die Hinweise darauf, dass es sich bei den fehlenden Befunden des 5. Jahrhunderts vor allem um eine Kenntnislücke handelt.

Der für Westfalen einzigartige Befund des sekundär verlagerten Verbrennungsplatzes in der Moorsenke von Herzebrock-Clarholz gibt zudem unschätzbare Einblicke in eine Bestattungs- und Beigabensitte, die durch die Gräber allein nur sehr bruchstückhaft fassbar ist.

Aufgrund ihrer relativen zeitlichen und räumlichen Nähe sowie der Ähnlichkeit der Befunde werden beide Fundplätze hier gemeinsam behandelt, um letztendlich Rückschlüsse auf die Bevölkerungsstrukturen im östlichen Westfalen ziehen zu können.

Die in mehrfacher Hinsicht außergewöhnlichen und aufschlussreichen Grabfunde können nun, 25 Jahre nach der Auffindung des Bestattungsplatzes von Herzebrock-Clarholz, endlich vorgelegt werden.⁸

1.2 Zum Aufbau der Arbeit

Da die vorliegende Arbeit zwei Fundplätze und außer den Brand- und Körpergrabfunden auch die Reste des Verbrennungsplatzes aus Herzebrock-Clarholz behandelt, soll der Aufbau kurz erläutert werden. In Kapitel 2 werden die Grabformen vorgestellt. Aufgrund der Vergleichbarkeit der Befunde werden die Gräber beider Fundplätze in der Zusammenschau behandelt, wobei zunächst die Brand- und dann die Körpergräber auf Bestattungs- und Beigabensitten hin untersucht werden.

Die nachfolgenden Kapitel 3 bis 5 widmen sich dem Fundmaterial. In Kapitel 3 werden zuerst die Beigaben aus Beelen, in Kapitel 4 diejenigen der Bestattungen aus Herzebrock-Clarholz und in Kapitel 5 das Material aus der Moorsenke vorgestellt, dabei ist Kapitel 5 noch

⁷ Siehe dazu BEST 1990a, 271; C. GRÜNEWALD 1995, 289; BÖHME 1999b, 236, 239; C. GRÜNEWALD 1999b, 246–247.

⁸ Die nicht unmittelbar mit den Gräberfeldern in Verbindung stehenden weiteren Befunde auf den ausgegrabenen Arealen werden nur in Ausnahmefällen berücksichtigt. Der Vollständigkeit halber findet sich eine kurze Auflistung der Befunde im Anschluss an den Katalog der Gräber und der Moorsenke.

einmal in die Funde aus der Hauptfundschrift mit den Scheiterhaufenresten (Kap. 5.2) und diejenigen außerhalb (Kap. 5.3) unterteilt. Es erschien mir wichtig, das Material der beiden Fundorte und der unterschiedlichen Befundgruppen getrennt zu behandeln, um diese später besser gegenüberzustellen und voneinander abgrenzen zu können. Aufgrund gleichartiger Zusammensetzungen der Inventare ließen sich einige Wiederholungen sowie Vor- und Rückgriffe daher nicht vermeiden.

In Kapitel 6 werden die für Westfalen singulären Reste der Ustrine aus Herzebrock-Clarholz einem Vergleich mit anderen Gräberfeldern mit Scheiterhaufenplätzen unterzogen, um die getroffenen Aussagen und Beobachtungen auf ihre Allgemeingültigkeit zu überprüfen.

Kapitel 7 soll gleichsam als Zusammenfassung der bisherigen Ausführungen das Bestattungswesen der beiden Fundplätze miteinander abgleichen und in einen (über-)regionalen Zusammenhang stellen.

Kapitel 8 widmet sich den Möglichkeiten und Grenzen, aus den vorgestellten Grabfunden Rückschlüsse auf die damals lebende Bevölkerung zu ziehen. Dabei werden sowohl Fragen zur Sozialstruktur als auch zur ethnischen Zugehörigkeit der Bestatteten thematisiert.

Die abschließende Zusammenfassung soll die Ergebnisse noch einmal verdichten und versteht sich als Ausblick auf weitere Forschungen.